



Werkstatt Solidarische Welt e.V.
Oberer Graben 39
81652 Augsburg
www.werkstatt-solidarische-welt.de



In extremer Armut ...



Etwa 1/5 der Menschheit lebt in extremer Armut. Rund 1,2 Milliarden Menschen haben weniger als einen US-Dollar pro Tag - das reicht nicht für Essen, genügend Trinkwasser, für Medikamente, Arztbesuche oder gar Schulbildung. Über 800 Millionen Menschen können ihren täglichen Energiebedarf von mindestens 1.800 kcal nicht decken - sie hungern. 300 Millionen davon sind Kinder. Weniger als 1/10 der Hungernden sind Opfer einer vorübergehenden Notsituation - mehr als 90 Prozent leiden an dauerhafter Mangelernährung.

Armut ist aber nicht nur in Geld zu messen: Auch fehlende politische Teilhabe, Menschenrechtsverletzungen, mangelnde Gleichberechtigung und unzureichende Bildungschancen machen Menschen arm.

Armut in den Industrieländern hat ein anderes Gesicht: Wer weniger als die Hälfte des durchschnittlichen Einkommens zur Verfügung hat, gilt als arm. Im Jahr 2003 waren dies in Deutschland mehr als jeder Zehnte. 1998 lebte ein Fünftel der Bevölkerung in Deutschland von weniger als 60 Prozent des Durchschnittseinkommens ... und die Armut nimmt zu! Über 7,7 Millionen ArbeitnehmerInnen im Niedriglohnbereich beziehen heute weniger als 75 Prozent des durchschnittlichen Bruttolohns.

Reicher Mann und armer Mann | Standen da und sahn sich an | Und der Arme sagte bleich: | „Wär ich nicht arm, wärst Du nicht reich“

Aus dem Gedicht „Alfabet“ von Bertolt Brecht (*10.2.1889 in Augsburg)

Die Ursachen der Armut ...



Die Gründe für Armut sind vielfältig: Ungerechte Strukturen der Weltwirtschaft, Verschuldung, Arbeitslosigkeit, ungerechte Verteilung, Benachteiligung von Frauen, Kriege, Naturkatastrophen und schlechte Regierungsführung sind nur einige Beispiele. Meist wirken verschiedene Ursachen zusammen und sind miteinander verwoben. „Einfache“ Lösungen gibt es weder für die Länder des Südens noch für die relativ Armen in Deutschland.

Der Kampf gegen extreme Armut muss gleichzeitig vor Ort in den Entwicklungsländern, bei den internationalen Strukturen, z. B. im Handelsbereich, und bei uns in Deutschland ansetzen. Die Industrieländer sind gefordert, für gerechte internationale Strukturen einzutreten.

Im Jahr 2000 haben 150 Staaten die UN-Millenniumserklärung unterzeichnet. Ziel ist es, bis zum Jahr 2015 die Zahl der Menschen, die in extremer Armut lebt, zu halbieren. Acht Entwicklungsziele in Bereichen wie Bildung, Gesundheit und Einkommen sollen dazu einen Beitrag leisten.

Die Fortschritte sind derzeit allerdings unzureichend: Die Zahl der Hungernden nimmt zu, die Schritte beim Schuldenerlass sind zu wenig, im Welthandel gibt es keine substantiellen Verbesserungen ...

Armut bekämpfen!



Gegen Armut kann jedeR etwas tun. Wer gegen die Armut weltweit und in Deutschland antreten will, findet in seiner Stadt meist vielfältige Möglichkeiten.

Investieren Sie in ethische Geldanlagen. Dann bekommen Sie neben der Rendite auch das gute Gefühl, es sinnvoll eingesetzt zu haben.

Kaufen Sie im Weltladen oder anderswo Produkte aus Fairem Handel. Davon profitieren zum Beispiel rund 800.000 Bauernfamilien und PlantagenarbeiterInnen in circa 250 Kooperativen und Plantagen.

Geben Sie Ihre Stimme: Unterstützen Sie Unterschriftenaktionen, die sich für gerechte Bedingungen im Welthandel, für Schuldenerlass für Entwicklungsländer oder für die Erhöhung der Mittel für Entwicklungszusammenarbeit (0,7%-Ziel) einsetzen.

Engagieren Sie sich ehrenamtlich: Ihre örtliche Schuldnerberatungsstelle, die Wärmestube für Obdachlose, die Eine-Welt-Gruppe oder der Weltladen in der Stadt freuen sich über Ihre Mithilfe.

Planen Sie eine Aktion. Ein Faires Frühstück im Büro oder in der Schule, ein Informationsstand in der Fußgängerzone, ein globalisierungskritischer Stadtrundgang oder eine Kaffeefahrt zu sozialen Brennpunkten der Stadt sind nicht nur informativ, sondern bringen auch engagierte Menschen zusammen.

> www.aktionsprogramm2015.de
> www.nationale-armutskonferenz.de



Informationszentrum Weltladen e.V.
 Hammettstr. 5
 09121 Chemnitz
www.umweltzentrum-chemnitz.de

Chemnitz Coole Klamotten



Modemarkt

Mode macht Spaß. Neue Stoffe, neue Farben, neue Schnitte - ob Frühjahr, Sommer, Herbst oder Winter - immer gibt es Neues auf dem Markt. In Deutschland werden pro Kopf 23 Kilogramm Textilien im Jahr gekauft. Damit liegt Deutschland an der Weltspitze im Bekleidungsverbrauch.

Das Angebot ist umwerfend - in Boutiquen, Fachgeschäften, Kaufhäusern, Supermärkten, Versandkatalogen, Kaffeeläden - überall gibt es Klamotten zu kaufen, zum Teil zu einem Spottpreis.

Doch woher kommen diese Kleider? In Deutschland werden nur noch wenige Textilien hergestellt. Viel billiger geht das in China, Indien, Sri Lanka, Bangladesh, El Salvador, Honduras, Nicaragua, Bulgarien und ...

Denn genäht und zugeschnitten wird dort fast nur von Frauen, die zu schlechtesten Bedingungen arbeiten müssen. Sie bekommen nur 1 Prozent des hiesigen Ladenpreises - das reicht nicht zum Leben.

Also besser auf die Marke achten und mehr Geld ausgeben? Weit gefehlt. Auch Markenhersteller wie adidas, PUMA oder Zara bekommen ihre Ware aus billigen Zulieferbetrieben, wo Arbeitsrechte missachtet werden.



coole Klamotten? |



Arbeitsmarkt

Zum Beispiel Bangladesh: 80 Prozent der Beschäftigten in der Textilindustrie sind Frauen. Nach acht bis neun Jahren an der Nähmaschine sind sie gesundheitlich so kaputt, dass sie mit der Arbeit aufhören müssen. Die Fabrikhallen sind dicht besetzt, die Nähmaschinen stehen in Reihen hintereinander, die Arbeiterinnen produzieren im Akkord Jacken, Hemden, T-Shirts und Hosen.

Arbeitszeiten von 12 bis 14 Stunden am Tag sind normal, dazu kommen noch unangekündigte Extraschichten. Viele Arbeiterinnen leiden an Rückenschmerzen. Immer wieder kommt es zu Bränden, bei denen Frauen sterben, weil selbst einfachste Sicherheitsvorkehrungen fehlen.

Dabei gibt es internationale Arbeitsnormen: Die Weltarbeitsorganisation (ILO) legt weltweit anerkannte Sozialstandards fest, die ausbeuterische Arbeitsbedingungen verhindern und zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen aller Menschen beitragen sollen. Ziel: Kein Händler soll sich durch die schlechte Arbeitsbedingungen Vorteile verschaffen können. Gewerkschafts- und Meinungsfreiheit, Bildung und Armutsbekämpfung sind die zentralen Forderungen. Doch die Realität sieht anders aus! Deshalb sind wir als VerbraucherInnen gefragt - denn wir kaufen diese Kleidung.



faire Klamotten? |



Clean Clothes

Ein internationales Netzwerk aus Nicht-Regierungsorganisationen, Gewerkschaften und Kirchen macht Druck auf Handelshäuser und Markenproduzenten. Die Clean Clothes Campaign (CCC) - „Kampagne für saubere Kleidung“ - informiert regelmäßig über Arbeitsrechtsverletzungen bei Zulieferbetrieben europäischer Textilkonzerne. Die Kampagne fordert Unternehmen und Industrieverbände auf, internationale Mindeststandards bei Löhnen, Arbeitszeiten und menschenwürdigen Arbeitsbedingungen zu beachten. Die Einhaltung soll durch eine unabhängige Institution geprüft werden. Und es gibt erste Erfolge: C & A, H & M, Puma und adidas haben einen Kodex verabschiedet, nur die unabhängige Kontrolle ist bisher offen.

Was können Sie tun? Beteiligen Sie sich an Eilaktionen der CCC. Schicken Sie Briefe oder Emails an Unternehmen und fordern Sie bessere Arbeitsbedingungen.

Beispiel: Im April 2005 forderte ein Fabrikeinsturz von Spektrum Sweaters in Savar (Bangladesh), einem Zulieferer von Karstadt-Quelle und Inditex (Zara), 64 Todesopfer und über 74 Verletzte. Bereits zuvor hatte die Kampagne gegen die Arbeitsbedingungen protestiert, doch erst nach dem Unglück verhandeln die europäischen Unternehmen mit dem Zulieferer über bessere Arbeitssicherheit und Entschädigungen für die Opfer.



> www.inkota.de
 > www.saubere-kleidung.de

faire Klamotten? |





Eine Welt Netzwerk Thüringen
Karl-Liebknecht-Str. 59
07749 Jena
www.ewn-thueringen.de

Jeans. Die robuste Baumwollhose. Alle kennen sie, viele lieben sie, die meisten tragen sie: die Blue **Jeans**, die schon im 19. Jahrhundert erfunden wurde und bis heute verschiedenste Modetrends überlebt hat. Levi Strauss ließ 1853 die ersten **Jeans** aus robuster Hanffaser für Goldgräber schneiden. Etwa 20 Jahre später wurden zum ersten Mal die Ecken der Hosentaschen mit Nieten verstärkt. Mit Indigo gefärbte Baumwolle löste die Hanffaser ab, orangefarbene Nähte verzierten die Hose. Das Patent dafür erhielt Levi Strauss am 20. Mai 1873. In Deutschland eroberte die **Jeans** erst nach dem 2. Weltkrieg den Markt. Amerikanische Soldaten brachten sie mit nach Europa. Für Jugendliche war die Hose auch Symbol des Protests gegen Tradition und Autorität.

Noch heute ist die Firma Levi Strauss & Co auf dem Jeansmarkt die unumstrittene Nummer eins. Wie andere Unternehmen auch lässt sie weitgehend in Zulieferbetrieben nähen, die überwiegend in Entwicklungsländern angesiedelt sind. Dort werden **Arbeitsrechte** missachtet, und die **Löhne** sind niedrig. Nur noch 21 eigene Fabriken führt der Konzern. Das Gros der Kult-hosen wird in mehr als 60 Ländern der Welt in über 600 Betrieben genäht. Doch deren Weg ist weit bis auf den deutschen Markt.



meine jeans ...

| sauber!



| unewweg!

... auf reisen ...

Die Baumwolle wird in **Kasachstan** oder **Indien** geerntet und nach **China** versandt, in **China** mit **Schweizer** Ringspinnmaschinen versponnen, auf den **Philippinen** mit chemischer Indigofarbe aus **Deutschland** gefärbt, in **Polen** auf **deutschen** Webmaschinen gewebt. Innenfutter und Washinglabel kommen aus **Frankreich**. Alle Zutaten werden auf die **Philippinen** geflogen und dort zusammengenäht, Endverarbeitung der Jeans mit Bimsstein in **Griechenland**, verkauft und getragen in **Deutschland**, entsorgt in der Altkleidersammlung und nach **Afrika** geschickt.

Eine Reise um die Welt auf unseren Ladentisch. Die weltweiten Transportstrecken und die niedrigen Kosten gehen zu Lasten von Mensch und Umwelt: Baumwolle wird in den sogenannten Entwicklungsländern in großem Umfang in Monokulturen angebaut, die viel Wasser und Pflanzenschutzmittel brauchen. Die Verarbeitung zu Stoff benötigt weitere Chemikalien. Die langen Transportwege verursachen Umweltbelastungen durch Diesel und Flugbenzin.

Genäht wird überwiegend von Frauen unter sehr schlechten Arbeitsbedingungen mit täglichen Arbeitszeiten von 12 Stunden und mehr. Die Löhne sind extrem niedrig. Bei Schwangerschaft wird sofort entlassen. Arbeits- und Schutzrechte werden nicht eingehalten. Wer zum Beispiel eine Viertelstunde zu spät kommt, muss in manchen Betrieben drei Tage gratis arbeiten.

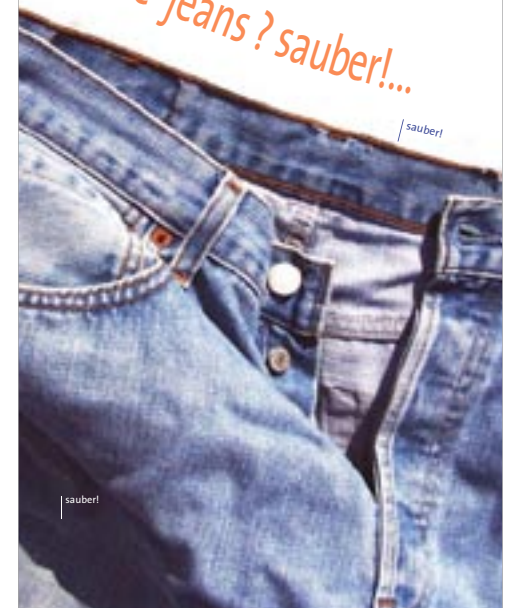
In kaum einem anderen Bereich der Konsumindustrie bestehen direktere Verbindungen zwischen Einzelhandel und Hersteller. Große Handelshäuser bei uns haben eigene EinkäuferInnen, die direkte Verhandlungen mit den Zulieferbetrieben über Kollektionen, Muster und Liefermengen führen. Darin besteht die Chance, über Gespräche und Verträge Einfluss zu nehmen auf die Arbeitsbedingungen der Näherinnen.

Weltweit arbeiten zahlreiche Organisationen in der „Kampagne für saubere Kleidung“ zusammen, um mit öffentlichen Aktionen auf die schlechten Arbeitsbedingungen der Näherinnen aufmerksam zu machen. Ziel ist es, Unternehmen zur Schaffung und Einhaltung von Sozialstandards zu bewegen.

Machen Sie mit. Unterstützen Sie die Aktionen der „Kampagne für saubere Kleidung“. **Informieren Sie** sich in Ihrem Bekleidungsgeschäft nach der Herkunft von Jeans und anderer Kleidung. **Gehen Sie** zu Veranstaltungen der „Kampagne für saubere Kleidung“, um Berichte von betroffenen Näherinnen zu hören. **Geben Sie** diese Informationen weiter. **Arbeiten Sie** in der Arbeitsgruppe der „Kampagne für saubere Kleidung“ in Ihrer Stadt mit oder rufen Sie diese ins Leben.

> www.ci-romero.de
> www.saubere-kleidung.de

meine jeans? sauber!...



| sauber!

| sauber!



Eine Welt Netzwerk Hamburg e.V.
Große Bergstr. 455
22767 Hamburg
www.ewnw.de



Das Tor zur Welt.

Hamburg ist Deutschlands Hauptstadt des Handels und „Tor zur Welt“. Im Jahr 2005 wurden hier 126 Mio. t Seegüter gelöscht und geladen. Hauptwachstumsträger ist der Containerverkehr mit einem Umschlagsvolumen von 83 Mio. t – das sind 8,1 Mio. Container (TEU). Damit belegt der Hamburger Hafen Platz zwei der europäischen und Platz acht der weltweit größten Containerhäfen. Asien ist der wichtigste Handelspartner Hamburgs, aber auch der Handel mit der Ostküste Südamerikas hat sich in 2005 um 34,7 Prozent deutlich erhöht. Der Hafen ist also von großer Bedeutung: Hier kommen Güter aus aller Welt für den deutschen und europäischen Markt an.

Doch welche Güter sind das ?

Zum Beispiel Bananen: Im Hamburger Hafen werden jährlich rund 600.000 t der gelben Frucht gelöscht – das sind fast 5 Prozent der Weltexporte. Die Bananen kommen überwiegend von Großplantagen aus Lateinamerika. Diese „Dollarbananen“ sind billiger als die der Kleinbauern aus Afrika oder von den karibischen Inseln. Und im Supermarkt kosten die weit gereisten Früchte weniger als einheimische Äpfel. Bananen sind billig, weil ihre Anbaukosten durch Raubbau an der Natur und die Verletzung von Menschenrechten extrem niedrig gehalten werden.

... die gelbe Frucht ...



Das krumme Ding ...

Der weltweite Bananenhandel ist fest in der Hand weniger internationaler Konzerne: Die drei großen amerikanischen Firmen Chiquita, Dole und Del Monte teilen zwei Drittel des Weltmarkts für Bananen unter sich auf. Für den europäischen Markt ist auch der irische Konzern Fyffes wichtig.

Die großen Plantagen in Lateinamerika, Afrika und auf den Philippinen sind marktorientierte großbetriebliche Pflanzungen von Baum- und Strauchkulturen. Weil die Bananen in Monokultur angebaut werden, sind sie ein gefundenes Fressen für Würmer, Pilze und Insekten. Allein gegen die Pilzkrankheit *Sigatoka negra* werden die Bananenpflanzen bis zu 40 mal im Jahr mit Pflanzenschutzmitteln behandelt. Das Ergebnis sind fleckenlos gelbe Bananen. Die Rückstände dieser Gifte verbleiben in den Anbaugebieten.

Niedrige Löhne, Übergriffe der Plantagenbesitzer und die Behinderung von Gewerkschaften prägen den Alltag der Beschäftigten auf den Pflanzungen. Die Rodung von Regenwäldern und der intensive Einsatz von Pflanzenschutz- und Düngemitteln bedrohen die Artenvielfalt ganzer Regionen. All das und die Macht der Konzerne macht die Banane für uns so erschwinglich. Doch es gibt Alternativen für Mensch und Natur:

bio und fair.

... für uns so erschwinglich ...



Welthandel. Sichtbar ...

Die Hafengruppe Hamburg zeigt, was im Container steckt. Ihre Hafenumfahrten veranschaulichen, wer in Zeiten der Globalisierung gewinnt und wer verliert. Und sie dokumentieren, dass es auch heute überall in der Welt Bewegungen gibt, die ein wenig Sand ins große Getriebe streuen. Speziell für Schulen gibt es die Rundfahrt „Bananen und Schokolade“ von der Open School 21 und das Projekt „Alles Banane“ von der Umweltberatung Altona.

Und was können Sie als VerbraucherIn tun ?

Informieren Sie sich über Handelswege und Handelsstrukturen. Erkundigen Sie sich in Ihrem Obstgeschäft nach Produktionsbedingungen und Herkunft. **Kaufen Sie** nicht nur nach dem Aussehen, die schönsten Bananen sind oft besonders umweltbelastend produziert. **Kaufen Sie** Bananen aus Fairem Handel, zum Beispiel von banafair.

Damit unterstützen Sie ... die Einhaltung sozialer und ökologischer Mindeststandards ... eine Vermarktung, die von großen Konzernen unabhängig ist ... einen stabilen Mindestpreis und eine langfristige Zusammenarbeit mit Kleinbauern ... einen Mehrpreis zur Finanzierung sozialer und politischer Projekte, wie etwa den Aufbau von Schulen oder Krankenstationen ... eine handelsbegleitende entwicklungspolitische Informations- und Lobbyarbeit.



... und wer verliert?

> www.weltlaeden.de
> www.hafengruppe-hamburg.de
> www.banafair.de
> www.openschool21.de



Verband Entwicklungspolitischer
Nichtregierungsorganisationen
Brandenburgs e.V.
c/o BBAF e.V.
Schulstr. 8b
14482 Potsdam
www.venrob.de

* in Kooperation mit Eine-Weltlä-
den, Vereinen und Aktionsgruppen
aus Potsdam

Potsdam Partnerschaft

P

Leben in der EINEN WELT

Spätestens seit dem UN-Gipfel für Umwelt & Entwicklung 1992 in Rio de Janeiro ist klar, dass der globale Wandel unsere Welt als Ganzes betrifft. Weltweite Abhängigkeiten und Ungleichheiten bestehen sowohl beim Verbrauch natürlicher Lebensgrundlagen als auch im Lebensstandard der Menschen. Während in reichen Ländern ein Höchstmaß an Rohstoffen und Energie verbraucht und Umwelt verschmutzt wird, leben Millionen Menschen in Entwicklungsländern in absoluter Armut. Zum Klimawandel, der die Länder im Süden stärker trifft als die reichen Länder im Norden, tragen letztere z.B. mit 80 Prozent des CO₂-Ausstoßes bei. Die Weltgemeinschaft muss die Probleme gemeinsam in partnerschaftlichem Miteinander in Nord und Süd lösen mit dem Ziel einer nachhaltigen Entwicklung und weltweiter ökologischer und sozialer Gerechtigkeit. Doch viele internationale Abkommen erreichen ihre selbst gesteckten Ziele nicht. Entwicklungspolitik ist dem Gedanken der EINEN WELT besonders verbunden. Entwicklungszusammenarbeit vermindert Armut und verbessert die Lebensverhältnisse in Entwicklungsländern. Seit vielen Jahren macht entwicklungspolitische Bildungsarbeit hier vor Ort mit der Lebensrealität von Menschen in Entwicklungsländern vertraut und verdeutlicht weltweite Zusammenhänge.



| probleme gemeinsam lösen ...

Partnerschaften als Chance

Partnerschaften zwischen Nord und Süd bieten anschauliche Beispiele für Zusammenhänge z.B. zwischen Konsumverhalten und weltweiter Armut, zwischen Energieverbrauch und Klimawandel, zwischen Fairer Handel und universellen Menschenrechten. Lokale und direkte Partnerschaften eröffnen die Chance, persönliche Erfahrungen zu machen, Kontakte zu knüpfen, Einblicke in andere Lebenswelten zu bekommen, konkrete Unterstützung zu leisten, voneinander zu lernen und sich über Gemeinsamkeiten und Unterschiede auszutauschen. Kleinprojekte knüpfen an den Vorstellungen der örtlichen Projektpartner an und werden nicht von außen bestimmt. Lebendige Nord-Süd-Partnerschaften. Zwischen Städten und Gemeinden. Zwischen Schulen, Hochschulen und anderen Bildungseinrichtungen. Zwischen Kirchengemeinden, Vereinen, Initiativen und Verbänden. Lebendige Nord-Süd-Partnerschaften bieten vielfältige aktive Beteiligungsmöglichkeiten! Europäische Kommunen und indigene Völker Amazoniens arbeiten seit 1992 im Klimabündnis zusammen. Ziele sind: Halbierung des CO₂-Ausstoßes bis zum Jahr 2010, Verzicht auf Tropenholz bei der kommunalen Beschaffung und Erhalt des tropischen Regenwaldes. Auf diese Weise soll der Klimawandel gemeinsam gebremst werden.

| voneinander lernen ...

Partnerschaften aktiv mitgestalten

Beteiligen Sie sich an den Aktivitäten einer Partnerschaftsgruppe in Ihrer Stadt. Nehmen Sie an Besuchen und Gegenbesuchen von Partnerschaftsgruppen in Ihrer Stadt teil. Fragen Sie in Ihrer Stadtverwaltung, Kirchengemeinde oder bei entwicklungspolitischen Gruppen nach Kontakten zu Partnerschaftsgruppen. Diskutieren Sie als LehrerIn oder SchülerIn die Möglichkeit einer Schulpartnerschaft mit einer Schule in einem sogenannten Entwicklungsland. Helfen Sie beim Aufbau einer Städtepartnerschaft mit einer Gemeinde in einem sogenannten Entwicklungsland und fordern Sie dafür die entsprechenden Ratsbeschlüsse. Schlagen Sie den Beitritt Ihrer Stadt zum Klimabündnis vor und fragen Sie nach den städtischen Aktivitäten im Klimabündnis. Bringen Sie das Leben in Ihrer Partnerstadt oder -gruppe mit Veranstaltungen und Aktionen in die Öffentlichkeit. Initiieren Sie gemeinsam mit Ihrer Partnergruppe vor Ort Projekte und lebendige Netzwerke. Beispiel Potsdam: Allein in und um Potsdam gibt es etwa ein Dutzend Vereine und Gruppen, die mit PartnerInnen in Sansibar, Tansania, Namibia, Kenia, Benin, Mosambik, Uganda, Belize, Ecuador und Bolivien zusammenarbeiten.

www.venrob.org
www.klimabuendnis.org

| zusammenarbeiten!





Partnerschaft 3. Welt e.V.
Mühlbergstraße 1
66482 Zweibrücken

Zucker - das weiße Gold



Zucker ist ein wichtiges Agrarprodukt im Welthandel. Etwa 32 Mio. t Zucker werden jährlich weltweit exportiert. Die Europäische Union hat daran einen Anteil von 14 Prozent und ist nach Brasilien der zweitgrößte Zuckerexporteur der Welt.

Die Zuckerproduktion in Europa ist teuer. Aber die EU garantiert den Rübenbauern einen festen Preis und verhindert durch ihre Marktordnung billige Importe. Alles, was über den Eigenbedarf der EU hinaus produziert wird, gelangt auf den Weltmarkt. Die Einkommensverluste durch die niedrigen Weltmarktpreise werden den Bauern erstattet.

In tropischen Ländern liefert Zuckerrohr das weiße Gold. Es wächst meist auf großen Plantagen, wo zur Ernte überwiegend schlecht bezahlte Saisonarbeiter eingesetzt werden. Insbesondere im Nordosten Brasiliens werden Arbeitsstandards missachtet. Übermäßiger Wasserverbrauch und hoher Pestizideinsatz beim Anbau von Zuckerrohr in Monokultur belasten die Umwelt.

Brasilien, Indien und China sind mit der EU die vier größten Weltzuckerproduzenten. Für Entwicklungsländer wie Malawi, Mosambik oder Uganda könnten Zuckerexporte eine wichtige Devisenquelle sein, wenn sie auf Märkte wie die EU liefern dürfen.

| ... das weiße gold.

Zuckerhandel im Wandel



Der Zuckermarkt wird aufgemischt. Brasilien, Australien und Thailand klagten vor der Welthandelsorganisation (WTO) erfolgreich gegen die Subventionspraxis der EU. Die EU musste nachgeben und zum 1. Juli 2006 eine neue Zuckermarktordnung

erlassen. Für europäische Rübenbauern bedeutet die geplante Senkung der Mengen und Preise herbe Einkommensverluste. Auch einige AKP-Länder (Staaten Afrikas, der Karibik und des Pazifiks), die bisher von Sonderregelungen profitierten, werden es schwerer haben, sich im internationalen Wettbewerb zu behaupten. Hinzu kommt, dass die EU weitere Zuckermengen auf den Markt lassen muss. Das Abkommen „Alles-außer-Waffen“ sichert den ärmsten Entwicklungsländern zu, alle Waren außer Waffen zollfrei nach Europa verkaufen zu können.

Für einige dieser Länder bedeutet ein Zuckerexport in die EU eine echte Entwicklungschance, die Devisen bringen, den Zuckerssektor modernisieren und soziale Einrichtungen schaffen kann. Die EU muss hier ernst machen und Entwicklung fördern statt Märkte weiter abzuschotten.

Und die Saisonarbeiter in Brasilien? Handelsregeln fördern Strukturen - gute wie schlechte. Was für die Einen eine Chance bietet, ist für die Anderen ein Verlust - doch wer gewinnt und wer verliert?

| wer gewinnt? wer verliert?

Zuckersüßes Leben



Handelsbeziehungen müssen gerecht gestaltet werden, damit sie armen Ländern eine Chance auf Entwicklung geben. **Machen Sie mit bei Kampagnen**, die sich für einen gerechten Welthandel einsetzen. Freier Handel nutzt den Starken.

Zollabbau kann sinnvoll sein, muss aber die Situation einzelner Länder berücksichtigen. Die WTO setzt dagegen auf die Abschaffung aller Handelsschranken. Dies hat für viele Länder negative Folgen. **Informieren Sie sich über die Auswirkungen des Freihandels. Unterstützen Sie den Fairen Handel.**

Die Arbeitsbedingungen auf vielen Zuckerrohrplantagen müssen verbessert werden. **Unterstützen Sie Kampagnen zur Durchsetzung von Sozialstandards. Kaufen Sie Zucker im Weltladen. Damit fördern Sie die ProduzentInnen in Entwicklungsländern. Oder kaufen Sie heimischen Zucker.**

Und: Zucker macht das Leben süß und ist überall - in Ketchup, Senf und Milchprodukten, in Tütensuppen, Dosenmais und Wurstprodukten, in Malzbier und Fruchtsäften ... doch wie viel Zucker braucht der Mensch? Weltweit nimmt die Zahl der Übergewichtigen und Allergiekranken zu - auch durch zu viel Zuckerkonsum. Gibt es Alternativen? **Achten Sie auf Ihren Zuckerverbrauch!**

- > www.gerechtigkeit-jetzt.de
- > www.oxfam.de
- > www.germanwatch.org
- > www.weltlaeden.de
- > www.attac.de
- > www.ila-bonn.de

| wie viel zucker braucht der mensch?